

Zeitschrift: Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle
Band: 22 (1954)
Heft: 10

Artikel: Bekenntnis
Autor: Harry, Frank
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-570321>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

plumpen Umriss der Gestalt und erweckten den Eindruck, als sei der Oberkörper viel zu schwer und matt. Alle Anklänge an den Dandy von ehemals waren verschwunden. Sein Blick war schwer, und die Blässe seiner Haut verstärkte noch den Eindruck der Krankhaftigkeit, den er trotz seiner derben Gestalt erweckte.»

Bekenntnis

Die Obrigkeit allein schon zerstückelt die Persönlichkeit, da sie den einzelnen zwingt, sich anzupassen — eine neue Art der raffiniertesten Barbarei.
Oscar Wilde.

«Was Du ein Laster nennst, Frank, das ist kein Laster; nach meinen Begriffen ist es etwas ebenso Gutes, wie es in Cäsars, Alexanders, Michelangelos und Shakespeares Augen war. Erst durch das Mönchtum wurde es zur Sünde gestempelt, und in neuerer Zeit ist es von den Barbaren — den Deutschen und Engländern — zum Verbrechen gemacht worden, — von Völkern, die inzwischen wenig oder gar nichts geleistet haben, um die Ideale der Menschheit zu veredeln oder zu erhöhen. Sie verdammen alle die Sünden, zu denen sie keine Neigung verspüren, und das ist dann ihre Sittlichkeit. Es ist eine rohe Rasse: sie essen zuviel und trinken zuviel und verurteilen die Fleischeslust, während sie in den niedrigsten Sünden des Geistes schwelgen. Wenn sie das 23. Kapitel im Evangelium des Matthäus lesen und sich das zu Herzen nehmen würden, könnten sie mehr lernen, als wenn sie einen Genuss verurteilen, den sie nicht verstehen. Ja, sogar Bentham * hat es abgelehnt, das, was du ein Laster nennst, in sein Strafregister aufzunehmen, und du hast selbst zugegeben, dass es nicht als Verbrechen bestraft werden dürfte, denn es wirkt nicht als Versuchung. Es mag eine Krankheit sein, aber wenn das der Fall ist, so scheinen nur die höchstorganisierten Wesen von ihr betroffen zu werden. Es ist schmachvoll, das zu bestrafen. Der menschliche Verstand ist nicht in der Lage, ein Argument ausfindig zu machen, durch das diese Strafe gerechtfertigt wird.»

«Darauf darfst du dich nicht zu fest verlassen», lautete meine Erwiderung.

«Ich habe niemals ein überzeugendes Argument zur Verurteilung gehört, Frank, und glaube nicht, dass es solch eine vernunftgemäße Einsicht gibt.»

«Vergiss nicht», antwortete ich, «dass die Gepflogenheit, die du verteidigst, von hundert Generationen der zivilisierten Rassen auf Erden verurteilt wird.»

«Das geschieht nur aus Vorurteil von seiten der Ungebildeten, Frank. . . . Ich habe gedacht, dass du die Bestrafung missbilligst und an den Wert der grausamen Bussen nicht glaubst.»

«Ich stehe jeder Strafe ungläubig gegenüber», sagte ich, «durch Liebe, nicht durch Hass, müssen die Menschen erlöst werden. Ich glaube auch, dass die Zeit bereits gekommen ist, um ein besseres Gesetz zur Anwendung zu bringen . . . die Strenge, die in England geübt wird, ist

* Englischer Rechtsgelehrter (1748—1832)

nichts als puritanische Heuchelei, Kurzsichtigkeit und Rassenhochmut.»

«Ich kann nur eines sagen, Frank, dass ich dem sinnlichen Verlangen des einzelnen keinerlei Schranken setzen würde. Mit welchem Recht straft uns die Gsellschaft, wenn sie nicht beweisen kann, dass wir einen anderen gegen seinen Willen benachteiligt oder geschädigt haben. Ueberdies verkümmerst du das Leben, wenn du der Leidenschaftlichkeit Schranken setzt, du schwächst die Hauptquelle der Kunst und schmäl-lerst das Reich der Schönheit»

(Entnommen dem 1923 bei S. Fischer Verlag, Berlin, erschienenen Buch: Oscar Wilde, eine Lebensbeichte, von Frank Harris.)

In memoriam Oscar Wilde

Von Ernest La Jeunesse

Oscar Wilde glaubte in Italien während der Renaissance oder in Griechenland zur Zeit des Sokrates zu leben. Man hat ihn für diesen chronologischen Irrthum bestraft und recht hart, erwägt man, dass er in England lebte, wo dieser Anachronismus, wie es scheint, häufig vorkommt. — *Henri de Régnier.*

Dreizehn Leute, die in einem Schlafrum an der Stadtgrenze (von Paris) den Hut vor einem mit der Nummer 13 versehenen Sarge abnahmen, ein rumpelnder Leichenwagen, etwas mit schmutzigem Silber besternt, zwei Landauer statt Trauerwagen, ein Lorbeerkranz, zerzauste Blumen, eine Kirche ohne Trauerdrapierung, die dem Tode nicht läutet und dem Zuge nur eine kleine Seitentüre öffnet, eine stille, leere Messe ohne Musik, eine Absolution von englischen Lippen skandiert, die aus dem liturgischen Latein einen Brei von neu-konformistischem Schottisch machen, der glänzende Salut eines Gardkapitäns auf der Place Saint Germain de Prés, drei Reporter, welche die Teilnehmer zählen wie auf der Anthropometrie — das ist der Abschied, den die Erde von einem ihrer Kinder nimmt, das sie verherrlichen und ihren Traum weithinbreiten wollte, das ist das stumme Totenglöckchen eines Lebens der Phantasmen und geträumter, unerhörter Schönheiten, das ist die Verzeihung und Vergeltung; das ist in einem falschen Morgen die aufgehende Röte der Ewigkeit . . .

Ich glaube, wenn auch nur ein Mensch sein Leben ganz und von Grund auf auslebte, jedem Gefühl Form, jedem Gedanken Ausdruck, jedem Traum Wirklichkeit verliehe — es würde ein neuer Strom der Freude durch die Welt fließen, dass wir alles Kranke des Mittelalters vergessen und zum griechischen Ideal zurückkehren würden, vielleicht sogar zu einem noch feineren, reicheren als dem griechischen Ideal.

Oscar Wilde